**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 29 (1903)

**Heft:** 44

**Rubrik:** [Trülliker]

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 02.10.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

# Nach der eidgenössischen Abstimmung.

**Herrn Böpperlis Antworten auf die Gardinenpredigt seiner Frau.**

**Aber Frau, wie kannst Du nur so etwas sagen?** Es ist doch die höchste und schönste Pflicht eines Republikaners, wenn das Vaterland ruft, seine Stimme zum Wohl des Ganzen abzugeben, anstatt daheim zu bleiben, als ob ihn das Alles gar nichts anginge und er —

**Was sagst Du? Es ginge mich auch gar nichts an?** Wenn nun aber der Artikel 32bis nicht angenommen wird? Bedenke doch, welche Verantwortung ich da —

**So!? Du meinst, ich trinke deshalb doch kein Glas weniger?** Es ist ja aber wegen der Anderen, das Gemeinwohl Aller —

**Wie! das Ding wäre nicht so schlimm?** So bedenke doch, Frauli, wenn zum Beispiel das Maulkrattengesetz —

**Bei mir wäre es heute gut angewendet,** sagst Du? In unserem freien Lande hat jeder das Recht, seine Meinung frei heraus—

**Was? Ich brauche daheim überhaupt keine Meinung zu haben?** So bedenke doch, Du, als freie Schweizerfrau; wie schön hat doch Staufachers Weib zu ihm ge—

**Ich sei noch lange kein Staufacher?** Meinst Du? Wenn die Zeit kommt, dann erhebe auch ich meine Stimme und erkläre vor allem Volke, daß —

**Oho! Ich soll nicht so laut sein?** Ich bin ja schon ganz ruhig, der Nachbar kann mich doch nicht gehört haben, aber ich denke doch —

**Was!! Ich bin heute nicht mehr fähig zu denken?** Frau, das geht zu weit! Wenn die Hochstraßer-Initiative angenommen wird —

**So! Du meinst die vielen Schwaben und Schlowaken brauchen nicht mitzuzählen?** Aber, wenn Sie doch bei uns leben und daheim sind —

**Ich hätte Dir auch ganz bestimmt versprochen, um Zehne daheim zu sein?** Gewiß, und habe ich nicht Wort gehalten? Ich bin schon vor zehn Uhr aus dem „du Pont" fortgegangen, nur habe ich noch schnell in der „Kronenhalle" den Sauser probiert und dabei einen kleinen Jaß gemacht, und gemütlich war's, ich sage Dir, Betheli, gelacht haben wir —

**So, das sei gar nicht zum Lachen, wenn die Frau daheim wartet?** Aber ich hab Dir ja gesagt, wenn ich um zehn Uhr nicht daheim bin, sollst Du mit dem z'Abig neh' nimmer auf mich warten und —

**So dumm sei'st Du nicht gewesen, auf mich so lange zu warten?** Siehst Du, ich wußte ja, daß Du eine vernünftige Frau bist und deshalb meinte ich —

**Aha! Du meinst, ich sollte jetzt in's Bett machen** — nein, ich soll jetzt machen ins Bett zu kommen? Ich gehe ja schon, aber ich habe noch Durst und es ist noch so früh —

**Wie? Es sei schon so früh?** Aber Schatzli, es ist höchstens ein Uhr, los nur, grad schlagt's am Peter — eins — und noch einmal eins, siehst Du, ich hab's ganz genau gehört, es hat sogar zweimal Eins geschlagen. Aber Du hast schon Recht, Alti, wie immer, ja, ja, du hast — Recht! Gute Nacht!

## Allerseelen.

Still wandeln wir zum Friedhof hin, mit Astern und Reseden;
Dort wollen heut wir niederknie'n und mit den Toten reden.
Sie trösten uns im herben Leid und flüstern ernst uns zu:
Für Dich auch, ist ein Grab bereit, auch Du find'st Deine Ruh!

Verzage nie in Nacht und Not und dulde ohne Klage;
Es dämmert licht ein Morgenrot nach jeder Erdenplage.
O! jage nicht mit blinder Gier allein nach Gut und Hab'!
Wir alle sind nur Pilger hier und ruhen aus im Grab.

Das Leben dient zur Läut'rung nur von aller Schuld und Fehle;
Wir wandeln auf des Todes Spur und frei ringt sich die Seele.
Dann feiern wir im Morgenglüh'n nach aller Not und Plag,
Wo ew'ger Liebe Rosen blüh'n, den Allerseelentag!

Ernst Meyer-Leibstadt.

## Schriftgelehrte.

Wenn man von Schriftgelehrten spricht, muß man nicht immer an die Rabbiner denken, die hinter dem Talmud sitzen, sondern an gar viel andere Leute, zum Beispiel an die Apotheker, die entziffern sollen, was die Herren Doktoren aufs Rezept gekritzelt, und an die Hungrigen mit dünnem Geldbeutel, die aus einer duftigen Speisekarte das Billigste und Nützlichste herausdividieren sollen, so etwas das unten steht bei Wurst und Käs und doch noch nach etwas aussieht. Der Keilschrift befleißen sich die Handwerksbursche, wenn sie uneins werden; der Gaunersprache müssen nicht nur die Polizei- und Justizbeamten mächtig sein, sondern alle, die Zeitungsannoncen und Kurszeddel lesen und irgendwo einen Einkauf oder eine Kapitalanlage machen wollen. Ein Schriftgelehrter muß schließlich jeder Abcschütz sein, wenn man ihm nicht ein X für ein U machen soll, und jeder Taschendieb, wenn er die gestohlenen Schnupftücher nach ihren Chiffern sortiert.

„Ehrlich währt am längsten" — sagt Mancher, der in der weiten Runde nichts mehr zum Stehlen findet.

„In den Sternen steht's geschrieben" —
Hört' ich oft in jungen Tagen,
Und von Neugier arg getrieben
Wollt' das Firmament ich fragen;
Oft bis Morgens um halb sieben
Mußt' ich mich mit Lesen plagen.
Doch in meinem spätern Alter
Hab' entziffert ich den Sinn —
Denn da zieht's mich täglich hin —
Mir im „gold'nen Stern" ward Kunde
Weiser Schrift — auf Bechers Grunde —
Etwas für den „Nebelspalter"!

Das ist der Fluch der bösen Maschinen, daß sie fortzeugend Maschinenmenschen gebären!

Verehrtige Redaktion!

Nachdem über die Hundstage die Tinte in ganzen Tümpeln vertrocknet war, kommt für uns arme Schreibersknechte doch wieder die glückliche Zeit, wo — der Sauser in Strömen fließt. Vielerlei kann man sich damit abwaschen, nur nicht den geheimen, hartnäckigen alten Durst, der immer noch von den Hundstagen herrührt. Aber der Herbst reift nicht nur Aepfel, Birnen und Trauben, sondern auch allerlei Wünsche und Absichten, wie wir in den diplomatischen Gepflogenheiten sie bemerken. So muß der Zar offenbar gut unterrichtet sein, daß trotz südlicher Sonnenglut die Datteli, Mandeli, Figeli, Orangeli e tutti quanti in Polentanien für ihn noch nicht reif genug seien, daher er sich auf's Nichtkommen verlegt und damit dem Vittorio den Weg zu seinem väterlichen Zarenherzen. Der kleine Fratello tröstet sich daher einstweilen bei des Zaren fränkischem Associe. Aber allein mochte ihn seine montenegrinische Ehehälfte doch nicht nach dem Pariser Comment tanzen lassen, wie Eduard der Dicke das seinerzeit tat und dafür schon längst be--rühmt geworden ist. Wir haben ja Exempel von Beispielen.

Der Belgier Poldi scheint allem nach ein sanftes Ruhekissen zu haben, wegen der kongostaatlichen Erziehungsmethode seiner farbigen Untertanen, von denen mancher, er wußte nicht wie, zum Appell bei der großen Armee erschien! Darum die Europa Hin- und Herreise nach allen Kanten der Prophylaxis. — Nach den Sausergüssen und den Ruhekissen komme ich zu den ganz gewöhnlichen Küssen, in Frankreich auch baisers genannt, damit das gewöhnliche Volk meint, die paar Dutzend Clermont-Mädchen, welche der alte Loubet an einer Reihe abküßte, seien seine — Basen gewesen!

Im traubenreichen Kanton Wallis will man den bundesrätlichen Herbstsegen von Bern, der sich aus der Volksschulsubvention über den ganzen Kanton mit 90,000 Franken ergießt, zu einem frischen Anstrich — (Setzer mach' mir keinen frischen Anstich d'raus!) der Schulwände verwenden, weil die Schulmeister mit einer Aufbesserung doch nichts anzufangen wissen — wenn sie sie nämlich nicht bekommen! Das nächste Jahr kommt deshalb die Geistlichkeit dran mit der Aufbesserung aus der Volksschulsubvention und auch mit Recht, denn sie ist es allein, die das Volk zu dem gemacht hat, was es ist.

Ohne Drahtgegenbericht verbleibe ich in abergläubischer Verharrung

Ihr zugewandter Trülliker.

Böse Gesellschaft verdirbt gute Sitten
Wahrhaftig, der Satz ist unbestritten!
Was ist also Rühmliches dort zu erzählen
Wo Engel sich mit Teufeln vermählen?
Den Teufel bekehret der Engel nicht,
Eher wird er selber zum Bösewicht!